



Viele Lehrkräfte erkennen die Not der Kinder und Jugendlichen, verfügen aber kaum über die notwendigen Ressourcen und das Know-how, um angemessen zu reagieren – schon gar nicht bei einem so sensiblen Thema wie sexueller Gewalt

# Schule kann auch Tatort sein

## Initiative: digitale Fortbildung für Lehrkräfte gegen sexuelle Gewalt

Mit dem interaktiven Fortbildungsangebot „Was ist los mit Jaron?“ soll einer Million Lehrkräfte Basiswissen und Handlungssicherheit im Umgang mit sexueller Gewalt gegen Kinder und Jugendliche vermittelt werden – in der digitalen Form des sogenannten Serious Game.

**J**aron sitzt betrübt an seinem Platz in der Klasse und starrt auf sein Buch. Die Lehrerin setzt sich neben ihn, spricht ihn auf sein verändertes Verhalten, seine Aggressivität auf dem Schulhof an – und auf den roten Fleck an seinem Hals. Jaron schweigt. So beginnt eines der interaktiven Videos der digitalen Fortbildung namens „Was ist los mit Jaron?“. Um das Gespräch fortzusetzen, stehen verschiedene Handlungsoptionen zur Verfügung.

Auf diese Weise wollen der Unabhängige Beauftragte der Bundesregierung für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (UBSKM), Johannes-Wilhelm Rörig, und die Präsidentin der Kultusministerkonferenz (KMK) und Mi-

nisterin für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg, Britta Ernst, Lehrkräfte, Schulsozialarbeitende sowie weitere schulische Beschäftigte für den Umgang mit sexueller Gewalt sensibilisieren, stärken und konkrete Handlungsoptionen aufzeigen.

Dass hier die Notwendigkeit für eine solche Fortbildung besteht, bestätigt Maria Brinkmann, Schulleiterin einer Förderschule im sächsischen Tannenberg. „Bis heute ist es so, dass Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte in Schulen in der Regel verunsichert sind und ein schlechtes Gewissen bekommen, weil sie die Not der Kinder und Jugendlichen sehen, aber kaum Ressourcen und Know-how haben, um angemessen auf

diese Kinder einzugehen“, sagt Brinkmann. Das Fortbildungsangebot schließt eine „eklatante Wissenslücke“.

### Gewalt und Missbrauch nehmen zu

Auch die Daten der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) drängen darauf, diese Wissenslücke zu schließen. Die PKS zählt für 2020 rund 15.700 Fälle von sexueller Gewalt gegen Kinder und Jugendliche – im Vergleich zu 2019 ist das ein Anstieg um 6,8 Prozent. Zu etwa drei Viertel (73 Prozent) sind Mädchen betroffen. Besonders stark stieg die

Zahl der Fälle bei Missbrauchsabbildungen, also im Bereich Kinderpornografie. Die PKS registrierte 2020 über 18.700 Fälle und damit 53 Prozent mehr als 2019.

Als „besorgniserregend“ nennt die Polizei vor allem die starke Zunahme bei der Verbreitung von Missbrauchsabbildungen durch Minderjährige. Laut PKS hat sich die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die Missbrauchsabbildungen weiterverbreiteten, erwarben, besaßen oder herstellten in Deutschland seit 2018 von damals rund 1.400 auf über 7.600 angezeigte Fälle im vergangenen Jahr mehr als verfünffacht. Im Fokus steht dabei die Verbreitung über „soziale“ Medien.

Das Bundeskriminalamt (BKA) bestätigt diesen Trend. Häufig würden Kinder und Jugendliche über ihre Smartphones kinder- und jugendpornografische Bilder teilen. Ihnen sei die Strafbarkeit nicht bewusst, da sie von ihren Eltern dafür nicht sensibilisiert wurden, oder sie leiten pornografische Dateien als „Mutprobe“ weiter.

Die Coronapandemie tut ihr Übriges zu diesen Schreckenszahlen hinzu. Laut Europol ist im ersten Coronalockdown in Europa der Konsum von derlei Missbrauchsabbildungen um rund 30 Prozent gestiegen. Europol und die britische Internet Watch Foundation weisen darauf hin, dass auch das Livestreaming von sexualisierter Gewalt über Webcams aus den häuslichen Kinderzimmern immer mehr nachgefragt wird.

## Ein bis zwei Betroffene pro Klasse

Natürlich weist die PKS nur die Fälle auf, die der Polizei bekannt geworden sind. Anlässlich des Europäischen Tages gegen sexuelle Ausbeutung und Gewalt am 18. November 2021 geht nach Angaben des UBSKM der Europarat davon aus, dass 90 Prozent der Fälle von sexuellen Gewalttaten nicht bei der Polizei angezeigt werden. Aufgrund der Dunkelfeldforschungen aus den vergangenen Jahren gehen Experten wie Rörig davon aus, dass etwa jede bzw. jeder siebte bis achte Erwachsene in Deutschland sexuelle Gewalt in Kindheit und Jugend erlitten hat.

In Europa sind rund 18 Millionen Kinder und Jugendliche von sexueller Gewalt betroffen. Auf Deutschland übertragen ist von rund einer Million Betroffenen auszugehen. Da etwa zwei Drittel der Minderjährigen in Deutschland im Schulalter sind, beläuft sich die Zahl betroffener Schülerinnen und Schüler auf ca.

600.000. Ausgehend von rund 40.000 Schulklassen wären demnach rein statistisch in jeder Schulklasse mindestens ein bis zwei betroffene Schülerinnen und Schüler.

## Schule als Tatort

Zur Frage, inwiefern die Schule Ort sexuellen Missbrauchs ist, liegen nur wenige valide Daten vor. Es wird davon ausgegangen, dass sexuelle Gewalt am häufigsten (75 Prozent) innerhalb der Familie sowie im sogenannten sozialen Nahraum stattfindet, zu dem auch die Schule zählt.

Prof. Dr. Sabine Maschke und Prof. Dr. Ludwig Stecher haben seit 2016 Schülerinnen und Schüler an hessischen Schulen im Alter zwischen 14 und 19 Jahren im Rahmen der SPEAK!-Studien zu sexueller Gewalt in der Erfahrung Jugendlicher befragt. „Die Ergebnisse zeigen in eindrücklicher Weise, dass sexualisierte Gewalt – in all ihren Formen, von der sexualisierten Beschimpfung bis hin zu körperlichen Formen sexualisierter Gewalt – zur alltäglichen Erfahrungswelt der Mehrheit der Jugendlichen gehört“, sagen die beiden Wissenschaftler. Das Hauptrisiko im Jugendalter sind andere Jugendliche, in etwa Gleichaltrige, in der Schule und in anderen Lebensbereichen. Das Risiko, betroffen zu sein, steigt mit dem Alter. Im Kindesalter geht dagegen von Erwachsenen das Hauptrisiko aus.

„Der öffentliche Raum, das Internet sowie die Schule sind für nichtkörperliche Formen sexualisierter Gewalt risikoreiche Orte. Gerade für die Schule gilt aber auch, dass sie ein bedeutender Ort für die Präventionsarbeit ist“, erklärt die Erziehungswissenschaftlerin Maschke. Hessens Kultusminister Ralph Alexander Lorz schließt aus den Ergebnissen, dass alle weiterführenden Schulformen in vergleichbarer Weise von sexueller Gewalt betroffen sind und „von daher als Orte des Schutzes und der Prävention unterstützt werden müssen.“

## Unterstützung für Lehrkräfte

„Lehrerinnen oder Schulsozialarbeiter sind täglich in Kontakt mit ihren Schülerinnen und Schülern, sie können Veränderungen wahrnehmen, belasteten Kindern und Jugendlichen Gesprächsangebote machen und ihnen Zugang zu Hilfe ermöglichen“, sagt Rörig.

## Definition und Erscheinungsformen sexueller Gewalt gegen Kinder und Jugendliche

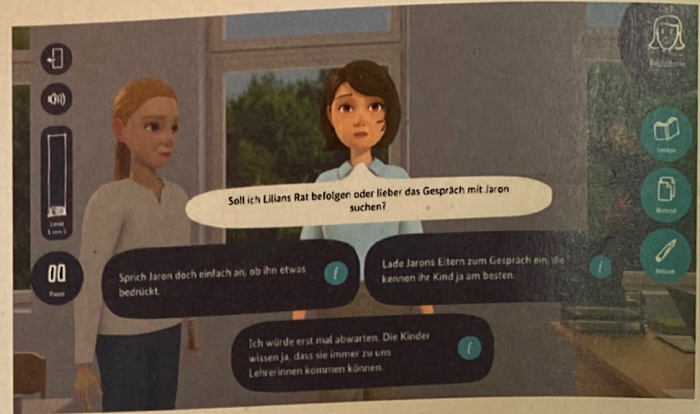
Was ist unter sexueller Gewalt genau zu verstehen und wann wird aus einer unabsichtlichen Berührung eine Misshandlung? Der Unabhängige Beauftragte der Bundesregierung für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (UBSKM) gibt folgende Definition: Sexuelle Gewalt ist jede sexuelle Handlung, die an Kindern und Jugendlichen gegen deren Willen vorgenommen wird oder der sie aufgrund körperlicher, seelischer, geistiger oder sprachlicher Unterlegenheit nicht wesentlich zustimmen können. Bei unter 14-Jährigen ist grundsätzlich davon auszugehen, dass sie sexuellen Handlungen nicht zustimmen können – sie sind immer als sexuelle Gewalt zu werten, selbst wenn ein Kind damit einverstanden wäre. Die Handlungen, die als sexuelle Gewalt bezeichnet werden, weisen eine große Bandbreite auf: Sexuelle Übergriffe reichen von verbalen Belästigungen über voyeuristisches Betrachten des kindlichen Körpers bis zu (nur-scheinbar unabsichtlichen) flüchtigen Berührungen von Brust oder Genitalbereich. Missbrauchs-handlungen umfassen sexuelle Handlungen am Körper des Kindes (hands-on) wie zum Beispiel Zungenküsse oder Manipulationen der Genitalien sowie schwere Formen sexueller Gewalt wie orale, vaginale und anale Penetration. Missbrauchs-handlungen, bei denen der Körper des Kindes nicht berührt wird (hands-off), sind beispielsweise exhibitionistische Handlungen und Masturbation vor dem Kind, aber auch das gezielte Zeigen pornografischer Abbildungen. Dazu gehört auch, ein Kind dazu aufzufordern, sexuelle Handlungen an sich – auch vor der Webcam – vorzunehmen.

rig. Dafür müssten sie keine Kinderschutzexperten sein, sollten aber wissen, was sie bei einem Verdacht tun können. „Schule kann auch Tatort sein. Schule ist aber vor allem zentraler Schutzort, wenn es um Hilfe für von sexueller Gewalt betroffene Kinder und Jugendliche geht – vorausgesetzt die Lehrkräfte wissen Bescheid und wissen, wie sie helfen können“, erklärt Rörig. Und hier will der UBSKM mit „Was ist los mit Jaron?“ nachhelfen. Das digitale Fortbil-



© Foto: Christine Fenzi

Schulleiterin Maria Brinkmann (r.) sprach bei der Vorstellung der neuen Fortbildung aus der Praxis



© Foto: UBSKM

Die Teilnehmenden können aktiv durch die Wahl von Handlungsoptionen den Fortgang des Serious Game bestimmen

dungsprogramm richtet sich an schulische Beschäftigte in Grundschulen, weiterführenden Schulen und Förderschulen, darunter Schulleitungen und Lehrkräfte sowie Fachkräfte in der Schulpsychologie, Schulsozialarbeit, aber auch Lehramtsstudierende, Referendare und Referendarinnen.

### Sensibilisierung anhand von Fallbeispielen

Das Programm besteht aus zwei Modulen: eines für die Grund- und eines für weiterführende Schulen. Ein Modul kann in zwei bis vier Stunden behandelt werden. Sie unterteilen sich in fünf Level, die das Thema sexuelle Gewalt anhand unterschiedlicher Fallbeispiele beleuchten. So geht es etwa um einen Verdacht, der sich als unbegründet herausstellt, um den sexuellen Missbrauch einer behinderten Schülerin, um einen Verdacht gegen eine Lehrkraft oder um sexuelle Gewalt mittels digitaler Medien.

Die Kurse sind thematisch für Grund- und Förder- sowie für weiterführende Schulen ausgelegt. „Themen wie ‚Die erste Liebe‘ oder ‚ Erotische Schwärmereien für Lehrkräfte‘ oder auch ‚Selbstverletzungen als Ausdruck von Belastungen‘ betreffen Jugendliche eher als Kinder“, erklärt Rörig. „Sensibilisieren wollen wir gerade auch für auffällige oder rebellierende Jugendliche, die häufig Abwehrreaktionen auslösen statt den notwendigen Hilferflex.“ Jeweils ein Level pro Kurs befasst sich mit einem Fallbeispiel aus einer Inklusions- bzw. Förderschule.

Die Levels sind als Serious Game, ein Instrument aus der Erwachsenenbildung, konzipiert, d. h., die Teilnehmenden durchlaufen in jedem Level zusammen mit einer virtuellen

Lehr- oder Schulsozialfachkraft das jeweilige Fallbeispiel, in denen das Verhalten einzelner Schülerinnen und Schüler Anlass zur Sorge gibt und Fragen aufwirft, ob sexueller Missbrauch vorliegt oder auch andere Belastungen eine Rolle spielen könnten.

### Teilnehmende werden aktiv eingebunden

Die fiktiven Figuren beziehen Teilnehmerinnen und Teilnehmer in ihre Überlegungen zur besten Vorgehensweise ein, indem die Teilnehmenden zwischen verschiedenen Handlungsoptionen auswählen können, auf die die fiktiven Figuren flexibel reagieren.

Über die Benutzeroberfläche und innerhalb der Levels erhalten die Teilnehmenden weitere Informationen wie etwa zu Täterstrategien, zur sensiblen Gesprächsführung oder zu konkreten Unterstützungsangeboten. Am Ende eines jeden Levels findet eine fachliche Einordnung und Reflexion statt. Alle Materialien des Kurses können zudem heruntergeladen werden.

Die digitale Fortbildung „Was ist los mit Jaron?“ ist eine Kooperation des UBSKM und der Kultusbehörden der Länder im Rahmen der Initiative „Schule gegen sexuelle Gewalt“. Die Teilnahme ist kostenlos und kann über die Webseite (s. Kasten) erreicht werden.

Die Teilnehmenden können sich entscheiden, ob sie den Kurs anonym durchlaufen oder sich zuvor registrieren möchten. Der Vorteil einer Registrierung: Die Teilnehmerin und Teilnehmer erhalten eine Bestätigung für die Teilnahme an der bundesweit anerkannten Fortbildung. Außerdem können sie den Kurs an jeder Stelle unterbrechen und zu einem späteren Zeitpunkt fortsetzen.

### Es braucht mehr als Wissen

UBSKM Rörig und Kultusministerin Ernst wollen mit „Was ist los mit Jaron“ eine Million Lehrkräfte zu sexueller Gewalt gegen Kinder und Jugendliche fortbilden. Das Programm wurde gemeinsam mit Präventionsfachkräften entwickelt und vorab in verschiedenen Fokusgruppen und Fortbildungsveranstaltungen einzelner Bundesländer getestet. Beide wissen aber auch, dass es mehr braucht als ein Fortbildungsangebot. „Kinderschutz ist Beziehungsarbeit“, sagt Rörig. „Dafür brauchen Lehrerinnen und Lehrer nicht nur mehr Wissen, sondern dringend auch mehr Zeit.“ Hessens Kultusminister Lorz versicherte bei der Vorstellung der jüngsten SPEAK!-Studie Anfang 2021, die Schulen zur Implementierung von Schutzkonzepten zu animieren. Rörig ist das nicht genug. Er appelliert an die Bundesländer, die Entwicklung von Schutzkonzepten in allen 16 Schulgesetzen verbindlich festzuschreiben. Das schließt auch die Bereitstellung der erforderlichen Ressourcen Zeit und Geld mit ein.

Marc Hankmann

### Weitere Informationen

[www.beauftragter-missbrauch.de](http://www.beauftragter-missbrauch.de)  
[www.hilfe-portal-missbrauch.de](http://www.hilfe-portal-missbrauch.de)  
[www.hilfe-telefon-missbrauch.de](http://www.hilfe-telefon-missbrauch.de)  
[www.schule-gegen-sexuelle-gewalt.de](http://www.schule-gegen-sexuelle-gewalt.de)  
[www.was-ist-los-mit-jaron.de](http://www.was-ist-los-mit-jaron.de)